







Die Swing Brass Band des örtlichen Musikvereins spielt für das Geburtstagskind ... MariaTietze.



rstmals urkundlich erwähnt Lwird "Rindervelt minorem" im Jahr 1060, das was die Gemeinde aber heute prägt, ist wesentlich älter. Vor rund 250 Millionen Jahren erstreckte sich in dieser Region das germanische Becken, das von einem flachen Meer bedeckt war. Die sich in rund 50 Millionen Jahren absetzenden Sedimente dieses Meeres, Pflanzenreste, Muschel-

vom "Steinreichtum" der Region. Schon um die Jahrhundertwende verwandelten die Steinbrüche das Bauerndorf in ein Lohnarbeiterdorf, schreibt Dr. Peter Fasel, in seiner Geschichte Kleinrinderfelds. In den 1920er Jahren blühte die Steinindustrie, berichtet er weiter. Durch die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg aber kam es zum Niedergang dieses Wirtschalen und Schneckengehäuse, schaftszweiges, der erst nach dem werden heute als Muschelkalk in Krieg wieder enorm an Fahrt auf-

feucht. Große Steinbrocken, die in den Steinbrüchen aus vier bis sechs Metern Tiefe herausgeholt wurden, werden zu Quadern "gezwickt". Was einst mühsame Handarbeit war, erledigen heute Maschinen.

Umweltschutz und Nachhaltigkeit

Im Betrieb von Maximilian Seubert werden die 10 bis 15 Tonnen schweren Blöcke zunächst mit



Tonnenschwere Muschelkalkblöcke auf dem Fließband - wobei sich in diesem Fall die Säge mit dem Diamantseil (siehe Seite 28) bewegt.

zahlreichen Steinbrüchen rund um die Gemeinde abgebaut. Die Tierund Pflanzenwelt der Trias bildeten erst eine Art Kalkschlamm und verfestigte sich zu dieser besonderen Art von Kalkstein. Wer genau hinschaut, kann im Muschelkalk sogar noch klitzekleine Reste ehemaligen Lebens entdecken. Für die natürliche Zeichnung des Steins denplatten für den Innenbereich, und seine Färbung zeichnen eingeschwemmte Eisenhydroxide verantwortlich. Je nach Abbaugebiet unterscheidet sich deshalb auch die bei der Verarbeitung entstehenden Farbe des Muschelkalks.

ermann, Borst und Seubert zeugen Halle des Betriebs ist es laut und werden. Der Umweltgedanke spielt

nahm. Philipp Scheuermann, Geschäftsführer in der vierten Generation des gleichnamigen 100jährigen Natursteinwerks, weiß, woran das liegt: "Die Menschen greifen heute wieder eher zu heimischen Produkten." Vor allem im Landschaftsbau sei der Muschel- oder Quaderkalk gefragt, erklärt er. Aber auch Bo-Mauersteine, Fassadenplatten, die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. Und alles wird verwertet, die Reste werden zu Schotter, beispiels-Die drei Natursteinwerke Scheu- weise für den Straßenbau. In der zurück in den Steinbruch gebracht

einem Diamantseil geschnitten. Etwa eineinhalb Stunden dauert so ein Schnitt pro Kante, dann wird der Stein mit der Kreissäge weiter bearbeitet. Immer braucht es Wasser, vor allem zur Kühlung. Alle drei Betriebe bereiten ihr Wasser selbst wieder auf. Scheuermann baut zur Zeit sogar eine eigene kleine Kläranlage, in der sich der Schlamm absetzt. Michael Rumpel und Alexander Borst stellen die Schlammpressanlage ihres Betriebs vor. Dort wird der Schlamm zu "Stein" gepresst und wird dann so bei den Natursteinwerken eine sieht er auch völlig anders aus. Ein gion ihre Werke präsentieren. Ob große Rolle, nicht nur wegen der Auflagen, sondern auch weil man dem "Trend zur Nachhaltigkeit", so Borst, gerecht werden will. Die Steinbrüche werden also nach und zum Teil schon während des Abbaus wieder verfüllt. Dort entstehen entweder neue landwirtschaftliche Flächen oder aber Biotope. "Ein aufgelassener Steinbruch ist Rückzugsort für viele Tiere und Pflanzen", erklärt Borst.

Künstler, Vereine und Dorfleben

Ob Mauersteine, Pflastersteine, Bodenplatten - der Muschelkalk ist vielseitig einsetzbar und je nach Verarbeitung, da wird gebürstet, gestrahlt und geschliffen, Naturprodukt, auf das man "stolz sein" könne, so Borst. Indirekt förderte der Muschelkalk wohl auch die Künstlerszene im Dorf. Kleinrinderfeld gewann den Ruf, ein Künstlerdorf zu sein. Zu den Blütezeiten verzeichnete das Dorf neun hauptberufliche Stein- und Metallbildhauer. 1987 und 1992 veranstalteten diese eigene Künstler-Symposien, zunächst mit bayerischen, dann mit internationalen Künstlern. Heute wohnen noch fünf Bildhauer in der Gemeinde, berichtet Bildhauer Kurt Grimm, dazu kommen noch einige Hobbykünstler, vor allem Maler. Bis vor einigen Jahren gab es eine gemein-Lagerhaus" konnten Künstler eigentlich sogar aus der ganzen Re- 1999 ins Leben gerufen wurde.

sich diesbezüglich wieder etwas tut, ist noch offen.

Seit Mai 2020 ist Harald Engbrecht Bürgermeister des 2200-Seelen-Ortes und die blühende Natursteinindustrie und seine Künstler sind nicht das einzige, worauf er in seiner Gemeinde stolz sein kann. Vor allem das rege Vereinsleben trage die Dorfgemeinschaft, so der Bürgermeister. Vom Arbeiterunterstützungsverein bis zum Wanderclub prägen über 20 Vereine das Dorfleben. Unter anderem gibt es einen Musikverein mit einer eigenen in der ganzen Region bekannten "Swing & Brass Selection". Stolz ist Engbrecht auch deeigene Galerie. In der "Galerie auf die First Responder Gruppe der Freiwilligen Feuerwehr, die schon





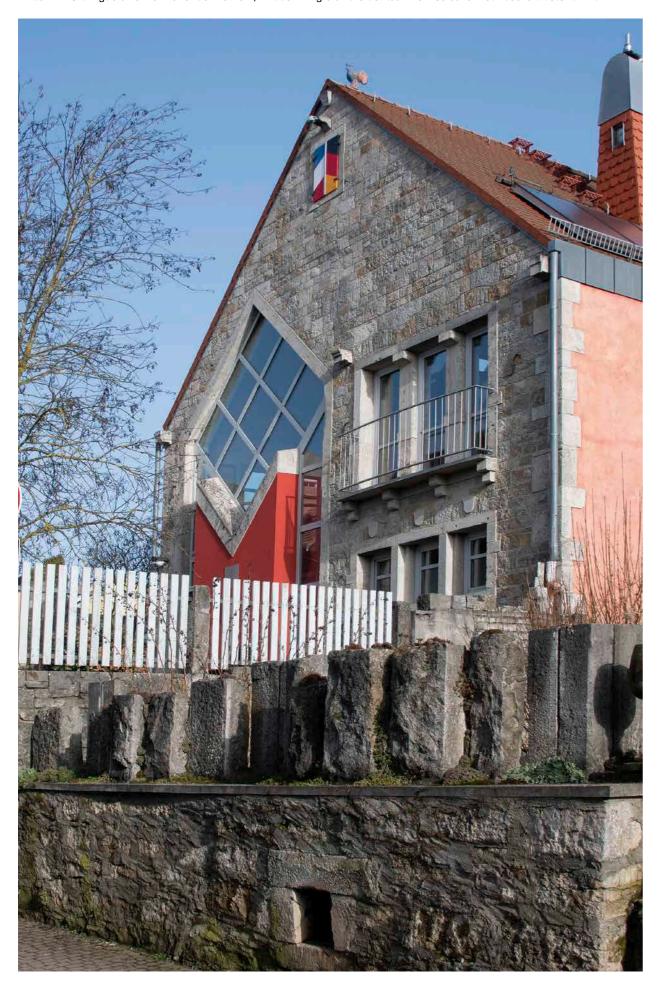


Die Schönheit der Natur ... für Ihr Entspannungsparadies!



Natursteinwerk Borst GmbH & Co. KG

Konsul-Metzing-Straße 40-44 (Werk 1) Mergentheimer Straße (Werk 2) 97268 Kirchheim info@natursteinwerk-borst.de www.natursteinwerk-borst.de



Das Vereinsleben sei nach wie vor ein Zahnarzt, ein Logopäde und in Mode, betont der Bürgermeister, die Schwierigkeit bestünde eher darin, Ehrenamtliche zu finden, die sich im Vorstand engagieren, denn das erfordere doch Zeit, ein gewisses Know-how und natürlich Auf die in anderen Orten händie Bereitschaft, Verantwortung zu deringend ersehnte ärztliche Verübernehmen.

Auch den Blick über den Tellerrand pflegt die Gemeinde. Seit 25 Jahren wird die Partnerschaft zu Colleville-Montgomery, einer Küstengemeinde im Departement Calvados in der Normandie gelebt. Ein Blick in die Zukunft Zum Aufstellen des Maibaums und im Advent kämen regelmäßig Besucher aus der Partnergemeinde, der Volksmund und neue Bürgerberichtet Engbrecht. Der kleine Ort hat noch einen Bäcker und einen Metzger und sogar ein eigenes Ärztehaus. Drei Allgemeinärzte,

eine Apotheke haben sich hier niedergelassen. Darüber hinaus gibt es die zukünftige Radweganbindung im Ort noch eine Naturheilpraxis, einen Krankengymnasten, einen Psychologen und eine Hebamme. sorgung kann die Gemeinde also wirklich stolz sein. Auch mit Leerständen habe man, "im Speckgürtel von Würzburg gelegen", kaum Probleme, so Engbrecht.

Neue Besen kehren gut, weiß meister haben Träume, so auch Engbrecht. Einen Badesee hätte er gerne gehabt, aber das wurde bereits von den übergeordneten Behörden

abgelehnt. Konkreter wird's für die Gemeinde da schon, wenn es um an Würzburg geht. Man brauche einen Fahrradweg bis Kist und dann weiter nach Würzburg, denn "immer mehr Menschen fahren auch mit dem Rad auf die Arbeit", erklärt Engbrecht. An einer solchen Anbindung arbeitet die Gemeindeverwaltung derzeit. Außerdem soll auf einem Grundstück in der Ortsmitte ein Seniorenzentrum mit barrierefreien Wohneinheiten entstehen. Eine sinnvolle Investition bei 375 Senioren, die im Dorf leben und sich dort auch im Alter wohlfühlen wollen. Einen Investor habe man schon gefunden, verkündet der Bürgermeister.

Das dringlichste Projekt in der kommenden Zeit betrifft aller-

QUADERSTEINE · MAUERSTEINE · PLATTEN · STUFEN · PFLASTER Besuchen Sie unsere neue Ausstellung!





97271 Kleinrinderfeld Maisenbacher Straße 4 Telefon 0 93 66-90 73 0 www.seubert-natursteine.de



100 Jahren nämlich besitzt die Gemeinde eine eigene Trinkwasserversorgung. Mitten in der Flur, im Wasserschutzgebiet, steht ein kleines Häuschen. In diesem



hat bis in die 1960 Jahre oben noch der Wasserwart gewohnt. Das Haus wurde 1911 über dem ersten Brunnen des Dorfes errichtet, 1965 kam ein zweiter Brunnen dazu. Noch sind der alte Dieselmotor und die erste Pumpe im Erdgeschoss zu sehen. André Henneberger, der Sachgebietsleiter Wasserversorgung in der Gemeinde, gerät ob des Wasserhäuschens und der Qualität des eigenen Wassers ins Schwärmen. Aufgrund steigender Auflagen aber muß die Anlage generalsaniert und ertüchtigt werden. Dann müssen die historischen Relikte dem neuen Platzbedarf weichen. Und das werde eine Stange Geld kosten, so der Bürgermeister, weshalb er das auch nicht alleine beschließen wird. Diese wichtige zukunftsträchtige Frage wird er gemeinsam mit seinen Bürgern entscheiden. Deshalb werden im Sommer die Bürger befragt, ob sie ihre Wasserversorgung behalten oder sich einer Fernwasserversorgung anschließen wollen. Für Henneberger ist das keine Frage, die 60 Meter tief gebohrten Brundings die Wasserversorgung der Gemeinde. Seit über nen im Karstgebiet liefern frisches und unbehandeltes Trinkwasser bester Qualität. Er ist überzeugt, dass kein Fernwasser eine solche Güte liefern kann. Das heimische Wasser sei reich an Mineralien wie Magnesium und Calcium, nur die Sulfatwerte machen Sorgen, die aber seien ungefährlich für die Menschen, sei seien eher ein Problem für die Leitungen, erklärt Henneberger. Mit seinem kleinen Labor im Wasserhäuschen überprüft er diese regelmäßig. Und, betont er, er brauche kein Chlor.

> Die Gemeinde hat auch immer wieder in ihre Trinkwasserversorgung investiert. 1956 wurde ein Hochbehälter gebaut und Anfang dieses Jahrtausends die Anlage schon einmal für über eine Million Euro ertüchtigt und generalsaniert. Selbst in den trockensten Sommern der letzten Jahre habe das Dorf keinerlei Probleme mit Wasserknappheit gehabt, erklärt der Bürgermeister. Und dass das Wasser und das Leben in Kleinrinderfeld wohl gesund seien, zeige die älteste Einwohnerin, die bereits auf 105 Lebensjahre zurückblickt. Im Sommer wird sich's zeigen, wie viel den Kleinrinderfeldern ihre eigene Wasserversorgung wert ist. Wenn sie sich für ihr eigenes Wasser entscheiden, dann braucht man Platz im Wasserhäuschen und das heißt, die alten Anlagen müssen raus. Grimm und der Bürgermeister sind schon eifrig am Überlegen. Auf keinen Fall weggeben, so der Tenor, irgendwo im Dorf einen Platz finden und schaffen, denn das sei ein wichtiger Teil der Kleinrinderfelder Geschichte, aus dem man vielleicht gemeinsam mit dem Muschelkalk und den Künstlern ein kleines Industriedenkmal schaffen kann.

